

BZ-Gastbeitrag

## Gelebte Moral statt überheblicher Moralismus



Von **Klaus Leisinger**

Fr, 01. Juni 2018 um 22:01 Uhr

**Kommentare**

**Der Lörracher Soziologe und Ökonom Klaus Leisinger plädiert dafür, Werte nicht mit erhobenem Zeigefinger einzufordern, sondern nach ihnen zu leben.**



Manche kritisieren die Produktionsbedingungen in Asien, kaufen aber dennoch Billigjeans für zehn Euro. Foto: DPA

Moral ist heute in aller Munde, wird aber sehr verschieden definiert. Im vorliegenden Zusammenhang wird unter Moral die Gesamtheit der in einer spezifischen gesellschaftlichen oder kulturellen Gemeinschaft zu einer bestimmten Zeit mehrheitlich als korrekt empfundenen

Handlungsweisen verstanden. Die zugrunde liegenden Sinnvorstellungen, Wertmaßstäbe und Handlungsregeln werden in der jeweiligen Gesellschaft von Kind an durch Eltern, Lehrer und Vorbilder vermittelt sowie eingeübt – und schließlich verinnerlicht als das, was sich gehört, die als normal empfundenen Sitten und Gebräuche.

Wer gegen die Gruppenmoral verstößt, wird bestraft. Dadurch wird Erwartungssicherheit in Bezug auf das Handeln und Verhalten in der eigenen Gruppe geschaffen und für eine bestimmte Zeit ein Minimum an friedlichem Zusammenleben ermöglicht. Was jedoch in einer Gemeinschaft als "herrschende" Moral anerkannt ist, kann sich von dem, was in kulturell, religiös oder sozial anders geprägten Gemeinschaften als richtig empfunden wird, erheblich unterscheiden. Das betrifft wesentliche Elemente des menschlichen Zusammenlebens, etwa die Rechte und Pflichten von Mann und Frau, der Respekt vor Traditionen, die Einstellung zur Natur.

Das, was heute bei uns als gut oder gerecht beurteilt wird, unterscheidet sich schon von dem, was in den 50er Jahren bei uns galt, und hat erst recht nicht notwendigerweise für alle Zeit Gültigkeit. Daher ist eine wertende Beurteilung aus einer übergeordneten Perspektive erforderlich. Das bringt uns zur Ethik. Ethik ist Moralphilosophie, sie analysiert und bewertet verschiedene Moralen mit wissenschaftlichen Methoden im Lichte allgemein anerkannter Werte, wie etwa Gerechtigkeit, Freiheit, Ehrfurcht vor dem Leben, aber auch Nützlichkeit. Ziel ethischer Reflexion ist, anhand verallgemeinerungsfähiger Kriterien für lebensdienliches Handeln zu qualitativ besseren Entscheidungen zu kommen.

Moralphilosophie geht davon aus, dass Menschen Vernunftwesen sind und somit in der Lage, aus einer durch Werte informierten Analyse logische Schlussfolgerungen zu ziehen. Handeln wird dann nicht nur durch Affekte oder situativen Nutzen bestimmt, sondern von Vernunft gesteuert: Betrachte ich Ehrfurcht vor dem Leben wirklich als höchsten Wert, dann strebe ich durch alle Aspekte meines Handelns danach, Leben zu erhalten, zu fördern und, wo immer möglich, der Entfaltung von Leben zu dienen. Das hat konkrete Konsequenzen für den Umgang mit anderen Menschen, mit Tieren und der Natur. Auftretende Ziel- oder Wertekonflikte werden durch eine Hierarchisierung der Werte gelöst: Derjenigen Vorgehensweise, die sozial gerechter, ökologisch weniger schädlich und auch sonst weniger Kollateralschäden hat, wird der Vorzug gegeben – relativ unabhängig von kurzfristigen materiellen oder anderen Vorteilen.

Dass wertekonsequentes Handeln eine anspruchsvolle Angelegenheit ist, wissen die Menschen, seitdem Moses die zehn Gebote vom Berg Sinai brachte. Dass Konflikte zwischen Wollen und Sollen oft zugunsten des "ungesollten Wollens" entschieden werden, ist Teil der comédie humaine – und das bezieht sich nicht nur auf das sechste Gebot... Das bringt uns zum

Moralisieren: Es gibt Menschen, die argumentieren mit erhobenem Zeigefinger und schreiben ihre eigene moralische Gesinnung als verbindliche Grundlage allen anderen vor. Wer sich dem nicht unterwirft, wird moralisch an den Pranger gestellt. Moralpredigten fallen besonders leicht, wenn das geforderte Handeln nicht mit eigenen Nachteilen verbunden ist. Erwischt man selbst ernannte Moralapostel dabei, dass sie anders handeln als sie predigen, sind meist "Andere" schuld.

Es gibt Menschen, die moralische Abscheu vor schlechten Produktionsbedingungen in Südasien zum Ausdruck bringen – aber ihre Jeans für zehn Euro kaufen. Es gibt Amtsträger, die Gegnern Defizite bei der inneren Sicherheit, der Infrastruktur oder bei den Bildungsinstitutionen vorhalten – aber selber nichts dagegen taten, als ihre Partei an der Macht war. Chefs von Unternehmen, die zur Einsparung von Kosten Löhne drücken und Mitarbeiter entlassen, sich selbst aber hohe Boni genehmigen, und erst recht kirchliche Amtsträger, die gegen den Verfall der Sitten predigen, sich aber an Schutzbefohlenen vergreifen, sind weitere Beispiele. Moralisierende Menschen argumentieren undifferenziert in Gegensätzen von "gut-böse". Oft reden sie anders, als sie handeln. Komplexe Probleme sind auf diese Weise nicht lösbar, durch ehrliches Argumentieren und eigenes vorbildhaftes Handeln eher.

---

Ressort: **Kommentare**

---

## Kommentare

Damit Sie Artikel auf badische-zeitung.de kommentieren können, müssen Sie sich bitte einmalig bei "Meine BZ" registrieren. Bitte beachten Sie [unsere Diskussionsregeln, die Netiquette](#).

---